

Gastkommentar

Forschung als Schlüsselfaktor

In einer Welt, die von technischen und globalen Herausforderungen geprägt ist, stellt die Forschung einen entscheidenden Pfeiler für den Fortschritt dar. Es herrscht bereits ein globaler Wettbewerb um den besten Forschungsstandort. China, USA, Indien und Deutschland sind derzeit die vier Länder mit den meisten Forschungspublikationen weltweit. Was bedeutet das für Kleinststaaten wie Liechtenstein?

Forschung ist nicht nur ein kurzfristiger Motor für Innovation und Wachstum, sondern vor allem eine Investition in die Zukunft. Für Kleinststaaten ist diese Investition von besonderer Bedeutung, da sie die Wettbewerbsfähigkeit und den Wohlstand in einer sich rasant verändernden Welt sichern kann. Gerade in Bereichen wie Technologie, Gesundheit und Nachhaltigkeit müssen kluge Entscheidungen getroffen werden, die auf fundiertem Wissen basieren. Forschung schafft Grundlagen für diese Entscheidungen und ermöglicht es Staaten, ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Staaten, die in Forschung investieren, stärken ihre eigene Souveränität und Unabhängigkeit, indem sie Wissen und Kompetenzen erwerben, die essenziell für die Entwicklung von Lösungen globaler Herausforderungen sind.

Wissen ist der Schlüssel und bietet eine einzigartige Chance. Wenn ein Land in spezifischen wissenschaftlichen Disziplinen führend ist, positioniert es sich als wertvoller Partner in internationalen Kooperationen. Dies stärkt nicht nur die globalen Beziehungen, sondern

«Indem wir heute in Forschung investieren, legen wir den Grundstein für unsere Positionierung von morgen.»

Barbara Gant
Rektorin der UFL

auch die Partizipation in internationalen Gremien, die oft von technologischen und wissenschaftlichen Entwicklungen geprägt sind, und die Wahrnehmung im interdisziplinären Innovationsnetzwerk.

Ein entscheidender Faktor für den Erfolg wissenschaftlicher Arbeit ist das Zusammenwirken von Staat und Privatwirtschaft. Neben dem Staat profitieren auch Unternehmen von Forschungsergebnissen, während Universitäten durch finanzielle Unterstützung zusätzlich

gestärkt werden und sich auf langfristige Forschung konzentrieren können.

Indem die Privatwirtschaft Forschungseinrichtungen finanziell unterstützt, wird die akademische Entwicklung von hochqualifizierten Fachkräften, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und damit der Wissenstransfer gefördert. Die Talente bleiben im Land und tragen zum Wohlstand bei. Es entsteht ein nachhaltiger Kreislauf von Wissen und Wirtschaftswachstum, der insbesondere für Kleinststaaten von grosser Bedeutung ist. Durch den Ausbau von Forschung erhöht sich die Attraktivität des Standorts für internationale Unternehmen.

Indem wir heute in Forschung investieren, legen wir den Grundstein für unsere Positionierung von morgen. Die Kombination aus internationaler Zusammenarbeit, gezielter Forschungsförderung und einer starken Verbindung zur Privatwirtschaft ist das Erfolgsrezept für eine nachhaltige Zukunft.



Barbara Gant, Rektorin der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL)

Gastkommentar

Ein Symptom fehlender Koordination und Gesprächskultur

In Liechtenstein hat sich das Thema Staus in den letzten Jahren zu einem Dauerbrenner entwickelt. Wer regelmässig auf den Hauptverkehrsachsen unterwegs ist, kennt die alltäglichen Staus, die nicht nur Nerven kosten, sondern auch wirtschaftliche Schäden verursachen. Doch anstatt nachhaltige Lösungen zu finden, scheinen wir in einem Kreislauf aus kurzfristigen Massnahmen und mangelnder Abstimmung zu verharren. Woran liegt das? Einer der Faktoren für die chronische Überlastung unserer Strassen ist die gefühlte fehlende Koordination von Baustellen. Immer wieder erleben wir, dass an mehreren Stellen gleichzeitig gebaut wird, ohne dass die Arbeiten aufeinander abgestimmt sind, wie beispielsweise zurzeit an der Beldererstrasse. Die Konsequenz: Verkehrsadern werden lahmgelegt, Umleitungen überlastet und die Geduld der Pendler auf die Probe gestellt. Anstatt effizient zusammenzuarbeiten, agieren die zuständigen Behörden und Unternehmen oft isoliert. Doch das Problem geht tiefer: Die unzureichende Koordination ist nur ein Symptom einer grundlegenden Herausforderung – des fehlenden Austauschs zwischen den Akteuren. Während Baustellen ein greifbares Problem darstellen, zeigt sich auf einer anderen Ebene, dass es in Liechtenstein generell an einer lebendigen Diskussionskultur mangelt. Dies führt nicht nur zu einer schwachen Bürgerbeteiligung, sondern verhindert auch, dass innovative und effiziente Lösungen gefunden werden.

Gerade in einer Zeit, in der Liechtenstein vor komplexen Herausforderungen wie dem Klimawandel und demografischen Wandel steht, ist der Austausch zwischen Bürgern, Wirtschaft und Politik essenziell. Doch dieser Austausch muss bewusst gefördert werden. Ein möglicher Lösungsansatz wäre die Etablierung von regelmässigen, öffentlich zugänglichen Diskussionsforen, in denen Bürger und Experten über gemeinsam Ideen und Projekte diskutieren können.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Verantwortlichen für Bauprojekte stärker in die Pflicht zu nehmen. Eine zugänglichere zentrale Koordinationsstelle, die alle Bauprojekte im Land überwacht und auf eine reibungslose Zusammenarbeit achtet, könnte sicherstellen, dass Baustellen effizient und störungsfrei abgewickelt werden. Letztlich geht es jedoch nicht nur um die Vermeidung von Staus. Es geht darum, wie wir in Liechtenstein miteinander umgehen und wie Entscheidungen getroffen werden. Staus und Baustellenchaos sind somit mehr als nur ein infrastrukturelles Problem. Sie sind ein Spiegelbild der Art und Weise, wie wir als Gesellschaft miteinander kommunizieren und wie Entscheidungen getroffen werden. Wenn wir die Verkehrsprobleme in den Griff bekommen wollen, müssen wir nicht nur die Koordination verbessern, sondern auch den Dialog zwischen allen Beteiligten fördern.



Florin Konrad
Projektleiter Stiftung
Lebenswertes
Liechtenstein

Der Schwarm des Lebens: Das beste Tierfoto des Jahres



Rushhour unter Seerosen: Beim Schnorcheln auf Vancouver Island entdeckte Fotograf Shane Gross Millionen der gefährdeten Krötenkaulquappen in einem Bergsee. Mit seiner Aufnahme gewann der Kanadier den Hauptpreis des Wettbewerbs «Wildlife Photographer of the Year». Das Foto zeige, dass Schönheit und Magie überall existieren, selbst in den alltäglichsten Situationen, schreibt die Jury. Bild: Shane Gross